

Alles zur grösseren Ehre Gottes

Pater Franziskus Maria Jordan ist neu auf der Liste der Seligen der römisch-katholischen Kirche. Der Lebensweg des Salvatorianer-Ordensgründers führte auch in die Zentralschweiz.

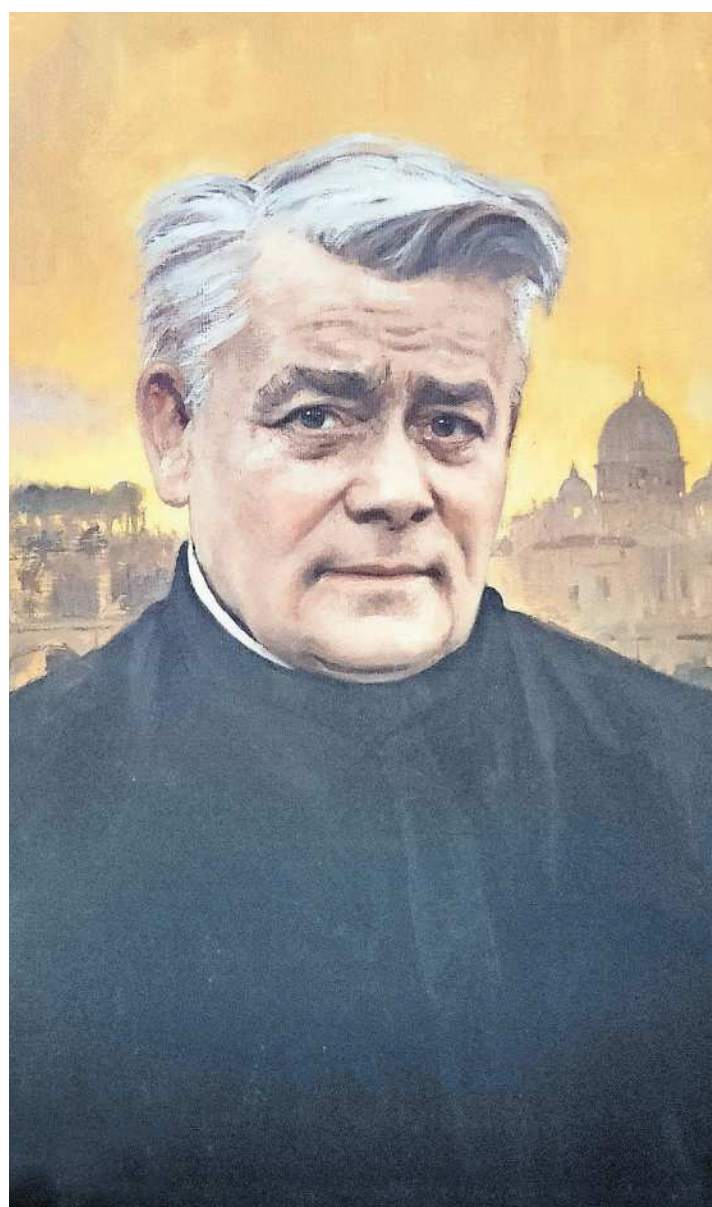
Andreas Faessler

Vor genau einem Jahr schloss Papst Franziskus den Seligsprechungsprozess von Pater Franziskus Maria vom Kreuze Jordan (1848-1918) ab. Die offizielle Seligsprechung des Gründers des Salvatorianerordens erfolgte am 15. Mai 2021. Von den heute weltweit um die 1200 Salvatorianerinnen und Salvatorianer wirken in der Schweiz nur deren 9. Bis im Mai 2021 waren drei von ihnen in Zug stationiert, ehe sie in die Schweizer Hauptniederlassung im Kanton Fribourg gezogen sind (Beitrag vom 21. Mai 2021).

Dass der weltweit vor allem in Bildung, Pastoral und gebietsweise im Kampf gegen Menschenhandel aktive Orden in der Schweiz mit nur einer Handvoll Patres vertreten ist, mag insofern bemerkenswert sein, als der Gründer zeitlebens einen engen Bezug zum Land hatte und hier seine letzten Jahre verbrachte.

Ein wahres Sprachgenie

Als Johann Baptist Jordan am 16. Juni des Revolutionsjahres 1848 in Gurtweil bei Waldshut in armen Verhältnissen geboren, verlor er mit erst 14 Jahren seinen Vater. Um diesen ihn prägenden Schicksalsschlag zu verarbeiten, begab er sich als Malerlehrling auf Wanderschaft. Dank seines Eifers und Lernwillens gelang es Johann Baptist, in Konstanz am Alter von 26 Jahren das Abitur nachzuholen. Es folgte das Studium der Philoso-



Pater Franziskus Maria vom Kreuze Jordan (1848-1918) hat 1881 den Orden der Salvatorianer gegründet. Bild: PD

phie und Theologie in Freiburg im Breisgau. Der junge Mann erwies sich als ausserordentliches Sprachtalent. Er soll meh-

rere Dutzend Fremdsprachen sehr gut bis fliessend beherrscht haben. Nach seiner Priesterweihe 1878 erlaubten es ihm

die politischen Umstände in Deutschland nicht, seinen Beruf auszuüben. Er begab sich nach Rom, um dort mit Sprachstudien seine Kenntnisse zu erweitern. 1881 gründete Pater Franziskus Jordan die sogenannte Apostolische Lehrgesellschaft, welche kurz danach in eine Ordensgemeinschaft umgewandelt wurde.

Im Sommer 1883 begab er sich nach Einsiedeln. Er verbrachte hier zwei Wochen im Kloster, um seine Ordensregel in Reinschrift zu bringen. Er soll während des Aufenthalts im Kanton Schwyz seine Berufung in neuer Tiefe erfahren haben, wie in seiner Biografie zu lesen ist. 1888 rief er gemeinsam mit Maria Theresia von Wüllenweber in Tivoli bei Rom den weiblichen Ordenszweig ins Leben. 1893 wurden beide Lehrgesellschaften in «Societas Divini Salvatoris» – «Gesellschaft des Göttlichen Heilands» – umbenannt, kurz als «Salvatorianer» bezeichnet.

Lebensabend in der Schweiz

Unter Pater Franziskus Jordan als Generalsuperior fassten die Salvatorianer Fuss in zahlreichen Ländern Europas, Asiens, Afrikas sowie Nord- und Südamerikas. 1911 wurde dem jungen Orden die päpstliche Anerkennung zuteil. Die Wirren des Ersten Weltkrieges veranlassten Pater Franziskus Jordan, den Sitz der Salvatorianer in die Schweiz, ins freiburgische Tafers, zu verlegen. Noch im selben Jahr gab er die Leitung aus gesundheitlichen Gründen ab.

Nach von Krankheit geprägten Jahren starb Ordensgründer Franziskus Maria vom Kreuze Jordan am 8. September 1918 in Tafers. Ihm haftete bereits zu Lebzeiten der Ruf der Heiligkeit an. Seit 1956 ruhen seine sterblichen Überreste im Ordensgeneralat in Rom.

Der Seligsprechungsprozess für Franziskus Jordan wurde bereits 1942 eingeleitet, verzögerte sich jedoch wegen Ungeheimheiten hinsichtlich eines Konflikts mit einer Mitgründerin der Apostolischen Lehrgesellschaft 1881. Erst 2011 kam Bewegung in die Sache, als Papst Benedikt XVI. Pater Franziskus Jordan den heroischen Tugendgrad zusprach. Papst Franziskus schloss den Prozess der Seligsprechung im Juni 2020 ab, nachdem er ein Wunder anerkannt hatte, welches auf den Ordensgründer zurückzuführen ist: Demnach soll 2015 in Brasilien dank Gebeten an die Adresse Pater Jordans ein Baby gesund zur Welt gekommen sein, obwohl Mediziner pränatal ein schweres Krankheitsbild diagnostiziert und ihm wenig Überlebenschancen gegeben hatten.

Die Salvatorianer leben vor allem nach dem geistlichen Tagebuch Jordans, welchem er sein Grundcredo übergeordnet hat: Alles zur grösseren Ehre Gottes und zum Heil der Seelen. Die Ordensregel fusst vor allem auf einem Grundsatz, welcher dem Johannesevangelium entstammt. Demjenigen, dass das ewige Leben sei, den einzig wahren Gott anzuerkennen und Jesus Christus, den er gesandt hat.

Mein Thema

Tod – und was dann?

Die Pandemie hat uns die Realität des Todes neu und auf erschütternde Weise nahegebracht. Die Lastwagen mit den Särgen in der Lombardei konnten niemanden kaltlassen. Den Tod zu verdrängen, ging nicht mehr. Viele haben sich angesichts der vielen Opfer Gedanken gemacht über das Leben, das Sterben und den Sinn des Ganzen. Wir sind uns unserer Endlichkeit bewusst und fragen über die Grenze des Lebens und der Welt hinaus. Manche sagen sich: Nach dem Tod ist alles aus. Andere suchen in religiösen Vorstellungen aus dem Fernen Osten Antwort und Halt. Seelenwanderung und Wiedergeburt sind für sie plausibel.

Was glauben Christinnen und Christen? Der Glaube an die Auferstehung der Toten ist laut Umfragen am Verdunsten. Dies wohl auch deswegen, weil er mit Ansichten verbunden wurde, die den Menschen unserer Zeit nicht mehr glaubwürdig erscheinen. Was Not tut, ist eine Sprache, die das ursprünglich Gemeinte so ausdrückt, dass es in seiner existenziellen Bedeutung für die Menschen deutlich wird. Eine grosse Herausforderung an alle, die im Dienst der christlichen Botschaft stehen. Sie lautet: Gott ist die Liebe. Dann aber kann der Tod nicht das letzte Wort behalten.



Hansruedi Kleiber

Präfekt der Jesuitenkirche Luzern,
hansruedi.kleiber@kathluzern.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen